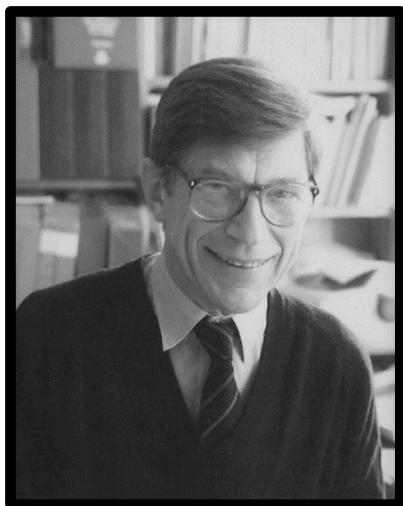


Nachruf auf Achim Schmoldt (14.08.1938 - 03.01.2021)



Am 3. Januar 2021 ist Professor Dr. med. Achim Schmoldt im 83. Lebensjahr gestorben; wir sind sehr traurig.

Wir sind dankbar, dass er sich Anfang Juni 2020 noch über das gebundene Exemplar der neuen Fassung der „Schulz/Schmoldt-Liste“ gefreut hat. Die erste Version wurde mit dem Nadeldrucker erstellt und vom Ministerium der Justiz der Ungarischen Volksrepublik anlässlich eines Symposiums 1987 herausgegeben; sie hatte 42 Anmerkungen und 16 Zitate; die 7. Version erschien in *Critical Care* 2020 und hat 633 Anmerkungen und 1232 Zitate.

Geboren am 14. August 1938 in Hamburg, studierte Achim, nach der damals obligatorischen 2-jährigen Praktikantenzeit in einer öffentlichen Apotheke, im als „idyllisch“ bezeichneten Reinbeker Schloß Pharmazie.

Nach der Bestallung als Apotheker studierte er zudem von 1963 bis 1968 Medizin in Hamburg, promovierte zum Dr. med. und habilitierte sich 1976 für Pharmakologie und Toxikologie. Im Jahr 1982 wurde er zum Professor ernannt und wurde Nachfolger von Professor Arnold in der Leitung der Toxikologie sowie stellvertretender Geschäftsführender Direktor im Institut für Rechtsmedizin des Universitäts-Krankenhauses Eppendorf (UKE). Seitdem schlugen zumindest vier (Arbeits-)Herzen in seiner Brust: experimentelle, klinische und forensische Toxikologie sowie Pharmakologie.

Sein wissenschaftliches Lebenswerk ist wohl recht einmalig. Es reicht von der Catecholamin-Biosynthese über die biochemische Toxikologie polychlorierter Biphenyle, der Kinetik, besonders dem Metabolismus, von Polyaromaten, Herzglykosiden wie Digitoxin, nichtsteroidalen Antirheumatika, H₂-Rezeptorantagonisten, Alkoholen bis zu MDMA, Opioiden und diversen Psychopharmaka. Insgesamt mehr als 300 Publikationen, davon mehr als 100 erfasst in Medline, spiegeln das ungemein breite und tiefe Wissen auf zahlreichen Gebieten der Pharmakologie und Toxikologie wider. So erschienen denn auch schon ‘mal „Tierexperimentelle Untersuchungen zum Einfluss von Fremdstoffen auf den Chrysen-Metabolismus in vitro“ in den *Beiträgen zur Gerichtlichen Medizin*.

Die GTFCh hat die wissenschaftlichen Leistungen Achim Schmoldts im Jahr 2003 mit der Verleihung der Jean Servais Stas-Medaille geehrt, was ihn sehr gefreut hat.

Zahlreich ist auch die Liste seiner Doktoranden der Medizin, Pharmazie, Zahnmedizin und Chemie. Beides - die Vielfalt der Publikationen und seiner Doktoranden - ist Ausdruck seines universellen Wesens: Arzt und Apotheker in einer Person. Seine wissenschaftlichen Schüler lagen ihm besonders am Herzen und sie fühlten sich ihm auch nach erfolgter Promotion sehr verbunden. Traditionell lud Achim Schmoldt neben seinen Mitarbeitern auch alle ehemaligen und aktuellen Doktoranden zur Weihnachtsfeier (immer mit Raclette!) in das Institut ein. Es war stets rappellvoll, sehr gesellig und ging oft bis in den frühen Morgen.

Die Verbundenheit fand auch ihren Ausdruck darin, dass zu Achim Schmoldts 60. Geburtstag eine große Schar teils mittlerweile selbst habilitierter Doktoranden aus ganz Deutschland anreiste, um ihrem Doktorvater ein Ständchen zu bringen. Der Text beschreibt sehr gut, was Professor Schmoldt für seine Doktoranden und Mitarbeiter war.

Das allseits bekannte Lied *Auf der Reeperbahn nachts um halb eins* bot die passende Melodie:

In der Rechtsmedizin nachts um halb eins

PCBs und Pestizide, UGTs, Digitoxin
danach stand wissenschaftlich stets unserm
Doktorvater der Sinn.
Klinische Toxikologie und Drogen aller Art
haben sich dann in der Rechtsmedizin dazu gepaart.

In der Rechtsmedizin nachts um halb eins
diskutiert man gern Versuchsdetails.
Wenn Professor Schmoldt den Kaffee rausholt
halt mal deine Herztropfen bereit.
Duft von Stuyvesant liegt in der Luft
wenn er deine Ergebnisse prüft.
Wie soll's weitergehn?
Neue Forsch`- Ideen-
kriegst du gleich mit dazu um halb eins.

Der Professor Schmoldt braucht eines
und das wär' ein bisschen Zeit.
Für uns nahm er sie sich immer
dafür danken wir ihm heut'.
Hoch getürmt ist der Aktenberg,
das Telefon klingelt im Sturm.
Du stehst mit Fragen in der Tür
er sieht's und sagt: "Komm` Sie rein".

Auch für Hamburger Kliniken
Ist er bereit - rund um die Uhr.
Er bietet nicht nur die Analyse -
sondern auch Beratung pur.
Da wird leider die Zeit sehr knapp
mal in' s Theater zu geh' n -
Man sieht ihn dann wetzen und rennen -
und die Rockschöße weh' n.

Wer schon jemals in lauschiger Nacht
jemanden um die Ecke gebracht -
mit 'ner Prise Gift -
ist ein armer Wicht,
denn da gibt es den Professor Schmoldt.
Analysen gar vielerlei -
manchmal ein bisschen „Zauberei“
bringt dich in den Knast -
wenn du' s auf dem Kerbholz hast,
da geht kein Weg dran vorbei.

Wenn man Achim Schmoldt „googelt“, sind die ersten Treffer „Der Fall Barschel“ - auch dieser Samstag Ende Oktober 1987 in den toxikologischen Labors, die Meute der Reporter umgehend, bleibt unvergessen.

Bei Google findet man nicht, dass Achim Schmoldt ein bescheidener, lebenskluger und lebenswerter Mensch war, der nicht nur für seine Doktoranden sondern auch für alle Mitarbeiter und Kollegen im Institut - und auch weit darüber hinaus - immer ein offenes Ohr hatte und zu jeder Tag- oder Nachtzeit mit Rat und Tat zur Seite stand. Er war - neben seiner Leidenschaft für seinen Beruf - ein kulturbegerter Mensch, der aber auch bei wichtigen Fußballspielen nicht im Büro, sondern in der Pförtnerloge vor dem Fernseher angetroffen werden konnte.

Lieber Achim, Dir - an der Seite Deiner Frau und Tochter - nicht Hamburgisch Tschüss sagen zu dürfen, ist bitter. Wir sagen Danke, dass du uns nicht nur fachlich so viel beigebracht hast, sondern vor allem menschlich. Wir sagen Danke für deine Freundschaft und viele, viele Erinnerungen, die bleiben. Wir sagen Danke für Deine und Eure wundervolle Gastfreundschaft, erst an der Alster, unvergesslich ist das Ess-/Rauch-Cognac-Zimmerensemble, und später dann in Wellingsbüttel.

Im Namen aller naturwissenschaftlichen und medizinischen Doktorandinnen und Doktoranden sowie Kolleginnen und Kollegen im UKE,

Hilke Andresen-Streichert (Köln)
Stefanie Iwersen-Bergmann (Hamburg)
Martin Schulz (Berlin)